

# Milobader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Mustr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich  
40 Pfg.; durch die Post bezogen (im Oberamts-  
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 10 Pfa., Reklamezeile 15  
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag  
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei  
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende  
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-  
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 15

Dienstag, 6. Februar 1900.

36. Jahrgang.

## N u n d s c h a u.

Friedrichshafen, 2. Febr. Der Aufstieg des Zeppelin'schen Luftschiffes wird im Laufe des Monats April an irgend einem günstigen, nebelfreien Tage stattfinden. Wie die Ingenieure v. Zeppelin's soll auch der englische Major Baden-Powell, eine Autorität auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, nachdem er Experimenten mit dem Zeppelin'schen Aluminiumluftschiff beigewohnt, die feste Ueberzeugung gewonnen haben, daß mit diesem Luftschiff das Problem der Lenkbarkeit endgültig gelöst sei. Nach den Basler Nachrichten habe er in einem Bericht an das britische Ministerium erklärt, für diese Flugmaschine gebe es keinen Ort mehr auf Erden, der unzugänglich wäre; sie gestatte Streiftouren an jeden beliebigen Punkt.

— Der „Pforzh. Beob.“ schreibt: Unsere gestrige Notiz betr. den Besitzer des Gasthauses zum Falken, stellt sich als bloßes Gerücht heraus, das den Thatsachen durchaus nicht entspricht.

Pforzheim, 3. Febr. Der Typhus, dieser äußerst unangenehme Pforzheimer Gast, hat sich in den letzten Tagen nach einer etwa dreimonatlichen Unterbrechung wieder eingestellt. Seit vorigen Samstag sind wieder 26 Neuerkrankungen vorgekommen.

Karlsruhe, 30. Jan. Im Anschluß an die Nachricht der „Times“ aus Lourenzo Marques, daß der frühere Leutnant v. Brüsow, ein hervorragend befähigter Offizier, der sich den Buren angeschlossen hatte, bei den Kämpfen am Tugelafluß gefallen ist, sagt die „Bad. Vdztg.“: Das Bewußtsein, für eine gerechte und gute Sache zu kämpfen und sein Leben einsetzen zu dürfen, mag ihm ein fröhliches Sterben geschaffen haben. Durch einen ehrlichen, schönen Soldatentod löste er die Schuld vergangener Tage.

Allerheiligen, 1. Febr. Eine der bekanntesten und beliebtesten Persönlichkeiten unter den Schwarzwaldwirten, Wilhelm Mittenmaier, ist heute im Alter von nur 61 Jahren gestorben.

Mannheim, 1. Febr. Die Lohnbewegung der Flößer hat mit einem teilweisen Erfolg geendet. Die Flößer erhalten jetzt einen Taglohn von 4 Mk. Die Fahrt nach Worms wird nunmehr mit 7 Mk., nach Mainz mit 16 Mk. vergütet.

Berlin, 1. Febr. Durch die Verhaftung des Oberfeuerwerkers Edmann

in Spandau ist man, wie das „M. Journ.“ meldet, weiteren Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen. Allerdings wird darüber strengstes Stillschweigen beobachtet und ein neuerdings ergangener Befehl an alle zur Untersuchung herangezogenen Beamten scharf diesen Stillschweigen ein. Dennoch steht schon jetzt fest, daß Edmann mit anderen Regierungen in unerlaubtem Verkehr gestanden. Es wird behauptet, daß er mit Attachees hier beglaubigter Regierungen in Verbindung gestanden hat. Der Kaiser hat sich über diese Affaire eingehenden Vortrag halten lassen.

— Aus Paris wird von der Unterredung eines Mitarbeiters des Temps mit Dr. Leyds folgendes berichtet: Auf die Frage: Wie tragen die europ. Offiziere ihrer Ansicht nach zu den Erfolgen der Buren bei? antwortete Leyds: Die Buren bleiben beständig ihrer Strategie und ihrer persönlichen Taktik getreu; die europ. Offiziere aber leiten die Artillerie, die Verwaltung, die Intendantur und den Proviantdienst. Frage: Würde eine europ. Armee z. B. eine französische oder eine deutsche, eine ebenso traurige Figur vor den Buren machen, wie gegenwärtig die englische? Antwort: Nein! Die englischen Offiziere legen eine außerordentliche Unwissenheit und Unfähigkeit an den Tag. Sie sind daran gewöhnt, Menschenjagden auszuführen, nicht aber einen ernsthaften Krieg. Ihre Frontangriffe in den letzten Schlachten waren ebenso heroisch als widersinnig. Frage: Kann man in Bezug auf Treffsicherheit die Buren mit den Schweizern vergleichen? Antwort: Die Schweizer schießen sicherer auf feststehende Gegenstände, die Buren besser auf bewegliche. Frage: Wie stark sind die Buren? Antwort: 50 000 Mann. Ihre Stärke kann nur aus der Kapkolonie vermehrt werden. Das holländische Element in der Kapkolonie kann aber nicht aufrechterhalten werden, denn es fehlt an Anführern und Waffen. Die Buren haben ein Interesse daran, sich von ihren Grenzen nicht allzuweit zu entfernen. Trotz unseres nur 50 000 Mann starken Heeres sind wir dennoch des Sieges gewiß.

Prag, 1. Febr. Nach Teplitz wurde zum Schutz von Kohlenverladungen militärische Hilfe entsandt.

Brüg, 1. Febr. Die Lage im hies. Ausstandsrevier ist unverändert. Auf 28 Schächten mit einer Belegschaft von 3810 Mann sind nur 1376 angefahren. Es sind demnach 2434 Mann ausständig.

Gestern wurden im ganzen 108 Waggons Kohlen gefördert.

— Der frühere Vorsitzende des Uitlander Council in Johannesburg, Herr Hosken, befindet sich augenblicklich in London. Derselbe nimmt, wie der „Daily Telegraph“ mitteilt, die aus Durban gemeldete Nachricht über die Explosion in Johannesburg nicht zu ernst. Er sagte, außer Veggie's Fabrik seien noch zwei andere große ähnliche Fabriken in Johannesburg, in denen man ebenfalls Geschosse herstellen könne; außerdem seien einige Minen, z. B. Robinsons, mit Einrichtungen versehen, die man zum Gießen von Geschossen benutzen könne. Etwas anderes wäre es, wenn die Buren etwa ihre sämtlichen Vorräte in Veggie's Fabrik aufgespeichert gehabt haben sollten.

London, 2. Febr. Die neuen Lee-Enfield-Karabiner, welche an die in den nächsten Tagen nach Südafrika abgehende 4. Kavalleriebrigade abgeliefert wurden, sind als unbrauchbar zurückgenommen und die Truppen wieder mit ihren alten Karabinern ausgerüstet worden. Es zeigte sich, daß die neuen Karabiner, wenn sie nur wenig in Gebrauch waren, auf 100 bis 250 Meter zu kurz visiert sind und daß auch die Nadel welche auf die Patrone aufschlägt, in vielen Fällen zu kurz ist, so daß bis zu 45 Prozent der Schüsse dieser Gewehre versagen.

London, 3. Febr. „Daily Mail“ zufolge hat der Uitlanderbund in Kapstadt eine Resolution gegen die gegenwärtige Politik, die zu dem blutigen Kriege geführt hat, gefaßt. Er verlangt einen baldigen Frieden und eine Untersuchung durch das Kapparlament darüber, wie während des Krieges Privateigentum, die bürgerlichen Freiheiten und die verfassungsmäßigen Rechte behandelt worden seien.

London, 3. Febr. Der Privatsekretär von Cecil Rhodes, Jordan, wurde bei Kimberley gefangen genommen und nach Bloemfontein gebracht. Er war der Träger mündlicher Botschaften.

London. Der Staatssekretär des Krieges Wyndham teilte mit, daß binnen kurzer Zeit ungefähr 180 000 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie in Südafrika stehen werden mit 36 Belagerungsgeschützen, 38 Marinegeschützen, 36 fünfzölligen Haubitzen und 234 Feldgeschützen.

Kairo, 2. Febr. Die ägyptischen Offiziere, die in Dindurman revoltierten, wurden entwaffnet. Sie reizten die Fellah



truppen auf, die gleichfalls meuterten, worauf diesen mit Hilfe der Negerbataillone die Seitengewehre und die Munition weggenommen wurden. Als auch die Negetruppen, die angesteckt erschienen, entwaffnet werden sollten, weigerten sie sich und verschanzten sich im Lager. Oberst Wingate eilte daraufhin nach Omdurman, um die Gefahr abzuwenden. In Kairo und London ist die Erregung groß. Gegen den türkischen Oberkommissar ist die Anklage erhoben worden. Er wird bezichtigt, mit den türkischen Mollahs und franco-russischen Agenten die Bevölkerung aufzuheizen. Die Lage ist sehr ernst.

**Vom Kriegsschauplatz in Südafrika.**

Brüssel, 3. Febr. Soweit vom gestrigen Tage Meldungen vom Kriegsschauplatz vorliegen, bestätigen dieselben die Konzentration eines großen Burenheers bei Colesberg, so daß jeder Versuch der Engländer, von dort aus in den Oranjesfreistaat einzudringen, auf Widerstand stoßen wird.

London, 3. Febr. Ein hiesiges Blatt verbreitet ein sensationelles Gerücht, wonach Lord Roberts um Zusendung von 90000 Mann gebeten habe. Das Kabinet antwortete, die verlangten Truppen würden sofort gesandt werden. Das Kabinet habe beschlossen, die Milizballotivakte in Kraft zu setzen, wonach jeder unverheiratete Mann zwischen 18 und 30 Jahren dienstpflichtig wird. 40000 Mann sollen von der Milizreserve und 50000 Mann von den Volonteers einberufen werden. Der gestrige Kabinetssrat habe den Zweck gehabt, alle Einzelheiten hierüber festzustellen.

London, 1. Febr. Die „St. James Gazette“ meldet: Aus guter Quelle wird berichtet, General Buller habe den Tugela an drei Stellen überschritten. Es werde den ganzen Tag über gekämpft.

London, 2. Febr. Die Zusammenstellung der bisher bekannt gewordenen Ziffern der Verlustlisten ergibt einen Gesamtverlust Bullers seit der ersten Ueberschreitung des Tugela von 301 Toten, 1584 Verwundeten und 130 Gefangenen, also zusammen 2019 Mann. Die Regierung bereitet jedoch bereits darauf vor, daß diese respectable Zahl die ganze bittere Wahrheit noch keineswegs enthalte, da nach den Berichten aus Prätoria das Lancashire-Regiment 800 Mann verloren hat.

Durban, 3. Jan. Aus Nondweni an der Grenze zwischen Natal und Transvaal wird der Zeitung Natal Witnes gemeldet: Die Buren fahren Geschütze auf, die die Straße von Nondweni nach Bryheid beherrschen. Längs der Straße sind zahlreiche von Ladysmith und Dundee herübergezogene Buren, die dem erwarteten britischen Vormarsche durch das Zululand entgegenzutreten sollen.

**Unterhaltendes.**

**Der alte Posteinnehmer.**

Eine Erzählung von M. Ling. (Fortsetz.) (Nachdruck verboten.)

Nachdem die beiden jungen Leute sich begrüßt hatten, — Paul that es in offener, herzlicher Weise, der Schreiber ziemlich kühl, — gingen die andern.

Griech blieb allein im Postbureau zurück. Auf seinem Gesicht drückte sich keine

besondere Teilnahme an dem Glück des Einnehmers aus. „Nun führt der Teufel den Kerl nach Hause zurück“, murmelte er, „und gerade jetzt mir in den Weg. Mitgebracht hat er offenbar nichts und als Lump ist er wiedergekommen, wie ein echter verlorener Sohn.“ Finsteren Blicks schaute er zum Fenster hinaus, als der Posteinnehmer nach einiger Zeit zurückkehrte.

„Ich habe Dich lange warten lassen, verzeih, Heinrich“, sagte er und setzte sich an den Schreibtisch. „Daß ich diese Freude noch erleben durfte! Mein Paul ist wieder da!“ Er nahm die Feder in die Hand, legte sie aber alsbald wieder nieder. „Ich kann nicht schreiben. Meine Hand versagt mir den Dienst. Thu mir den Gefallen, Heinrich, und hilf mir, wie sonst, wenn ich unwohl war. Wir wollen zuerst die eingelassenen Sachen für den Briefträger und die Postboten ordnen, damit die Leute fortkommen. — Und nun sollst Du Deine Scheine haben. Willst Du mir nicht diktieren? Ich weiß kaum, was ich schreibe. Mein alter Kopf erträgt so freudige Aufregung schwer. — Ich danke Dir, Heinrich. Gib mir die Sachen in die Schieblade hieher, ich trage sie nachher ins Buch ein, wenn ich ruhiger geworden bin. — Sag dem Herrn Bürgermeister, Paul sei da. Er möge uns die Freude machen, mit seiner Frau heute abend herüberzukommen. Mein Nefse wird viel zu erzählen haben.“

Unterdessen waren Dora und Paul in dem Stübchen des letzteren zurückgeblieben.

„Ach, wie freue ich mich, daß du wieder da bist“, sagte Dora, — „um des Onkels willen“, setzte sie auf Pauls fragenden Blick hinzu.

„Und für Dich selbst —?“

„Ist die Freude nicht weniger groß, mein alter Kamerad. Aber der Onkel hat es so schwer getragen. Warum hast Du so lange nicht geschrieben?“

„Ich war auf der See und kam erst nach vielen Monaten wieder an Land. Zu schreiben war auch nicht viel. Nachher aber wollte ich euch überraschen. Du sollst alles hören. — Wie geht es den Deinigen?“

„Gut, danke. — Sieh, in deiner Stube ist alles unverändert. Der Onkel wollte es so. Da sind deine Steine. Deine Schmetterlinge und Käfer haben freilich die Motten gefressen, und Deinen ausgestopften Tieren ist es nicht viel besser gegangen. — Willst Du nicht Deine Stiefel wechseln? Da stehen Deine Hausschuhe noch unter dem Bett. Oder sind sie Dir zu klein geworden? Du hast für einen Matrosen recht hübsche Stiefel an, Paul. Trägt man solche auf dem Schiff?“

„Eigentlich nicht“, erwiderte der junge Mann, „ich habe sie unterwegs gekauft.“

„Ah“, fuhr das Mädchen mit mutwilligem Lachen fort, wie bin ich so froh, daß Dir Dein Geld dazu noch gereicht hat. Sonst scheinst Du gerade nicht viel mitgebracht zu haben. — Was mich das angehe? wollen Deine Augen wissen. Setzest Du denn Zweifel in meine Teilnahme für Dich, mein guter Paul?“ Dabei sah sie ihn höchst belustigt an und schien seinen Anzug immer wieder von oben bis unten zu mustern.

„Könnten wir nicht zu Deinen Eltern hinübergehen, so lange der Onkel mit

seiner Post beschäftigt ist?“ fragte Paul, welchem die Laune der Jugendfreundin nicht sonderlich zu behagen schien.

„Ja, komm!“ erwiderte Dora und eilte zur Thüre.

„Nein, Dora, halt!“ rief Paul stehen bleibend, „ich kann doch nicht in dieser Kleidung über die Straße gehen! Was würden die Leute sagen? Wir wollen warten, bis es dunkel geworden ist.“

„Warum? Meinen Eltern bist Du auch so willkommen. Aber wenn du dich vorher umkleiden willst, warte ich unten.“

„Woher soll ich denn Kleider nehmen?“

„Ich kann doch die des Onkels nicht anziehen. Er ist viel größer als ich.“

„Könnten wir nicht Deinen Koffer aus dem Postwagen holen? Er stand, wenn ich recht sah, vor Dir auf dem Sitz.“

„Meinen Koffer, Dora? Woher soll denn ein armer Matrose einen Koffer haben?“

„O, Du armer Matrose!“ spöttelte sie und zupfte ihn am Hemdtragen. Wenn Du andere Leute irre führen willst, mußt Du nicht Lackstiefel tragen und nicht oben ein feines Hemd mit goldenen Knöpfen aus der schmierigen Theerjacke heraus schauen lassen. Frauenaugen betrügst Du mit einer solchen Verkleidung nicht.“

„Hast Du so scharfe Augen? Laß doch sehen, Dora.“ Er legte den Arm um ihre Schulter und blickte tief in ihre dunklen Augen. Errötend entzog sie sich ihm und sagte: „Nun komm, wir wollen Deinen Koffer holen. Aber zur Strafe mußt Du gerade so, wie Du bist, mit zu meinen Eltern hinübergehen. Eile, der Onkel wird bald fertig sein.“

Als sie zurückkamen, nahm der Onkel den Nefsen in Beschlag. „Wenn wir zu Nacht gegessen haben, wirst Du erzählen.“

So blieb Paul in seinem Matrosenanzug.

Zum Erzählen kam aber noch eine Weile nicht. Zunächst wollte der Heimgekehrte wissen, wie es dem Onkel und den Freunden, wie es im Dorf bei den Bekannten während seiner Abwesenheit gegangen sei. Dann kamen die Leute in Haufen: denn wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht verbreitet: Einnehmers Paul sei wieder da. Jeder wollte dem alten Manne Glück wünschen und den Ankömmling begrüßen. Unter den ersten welche erschienen, war natürlich der alte Märte.

„Ach, da bist Du — da sind Sie ja wieder, Herr Paul! Endlich wieder im alten Hasen vor Anker gegangen!“

„Laß es nur beim alten Du, Märte! Gib mir deine Floße! Wie gehts? immer noch flott?“

„O, das alte Boot hält noch ein Bißchen, schäk' ich. Die Jugen krachen zwar zuweilen, aber die Flagge gedenk' ich noch nicht zu streichen. — Daß unsere alten Augen die Freude haben, den Jungen wieder zu sehen, Herr Einnehmer. Ich hab's ja oft gesagt: er kommt durch und er kommt wieder.“

Endlich saßen die nächsten Freunde, der Bürgermeister mit seiner Frau, Schullehrers, die ihce sechszehnjährige Anna mitgebracht hatten, um den Stuhl des Einnehmers, Paul natürlich neben diesem. Ehe er zu erzählen begann, rückte er die Lampe aus der Mitte des Tisches. „Sie hindert mich“ — antwortete er auf eine Frage des Onkels. Den Beisatz — „Dora



zu sehen" verschluckte er. Sie saß ihm gegenüber neben ihrer Mutter.

(Fortf. folgt.)

**Gemeinnütziges.**

(Mäuse kann man durch Terpentin aus Häusern vertreiben.) Der Geruch des Terpentindöls ist den Mäusen sehr zuwider. Man kann Lappen damit bestreichen und sie in die Löcher legen oder an solche Orte, wo man die Mäuse gern verschuchen will. Nach Verlauf von 14 Tagen taucht man die Streifen von Neuem ein.

**Vermischtes.**

— Ein Militärschriftsteller schreibt über den gegenwärtigen Krieg u. A.: „Aus dem bisherigen Verlauf des Burenkriegs können wir zweierlei lernen. Er stellt uns erstens lebhaft und deutlich die Vorzüge einer schnellen, leicht beweglichen Truppe vor Augen, die in jedem Gelände selbstständig mit Erfolg auftreten kann. Je mehr man von einer solchen Truppe hat, desto besser. Eine solche Truppe kann bei uns nur die Kavallerie sein. Daher mahnt uns der Burenkrieg, daß eine Vermehrung der Kavallerie anzustreben ist. Zweitens lehrt uns der Burenkrieg, daß wir mit der Bewaffnung, Ausrüstung und Uniformierung unserer Kavallerie auf dem Holzwege sind. Weg mit der Lanze! Weg mit den bunten Uniformen, den glänzenden Ausrüstungsstücken, dem weißen Lederzeug! Die Lanze ist wertlos für den Kavalleristen des Zukunftskrieges, ein unnötiger Ballast; sie ist dem Reiter für andere wichtige Dienste nur hinderlich. Nicht in großen Reiteranstürmen Mann gegen Mann, Pferd gegen Pferd wird in Zukunft vor der Front der Armeen gekämpft werden, um den deckenden Schleier zu zerreißen, sondern im Feuergefecht abgesessener Reiterdivisionen. Eine Kavalleriedivision, die etwa nach alter Methode, zu Pferde bleibend, zur Attacke anreiten möchte, würde von unsichtbaren, hinter Gebüsch, Mauern und in Gräben lauernden abgesessenen Reitern der gegnerischen Division einfach niedergedrückt werden, ohne daß diese Aufopferung den Ihrigen auch nur den geringsten Nutzen brächte. Wie sollen wir nun unseren Kavalleristen bewaffnen und

ausrüsten? Man gebe ihm eine Büchse, die auf dem Rücken getragen wird, viele Patronen, lasse ihm den langen Säbel, gebe ihm eine einfache, nicht grell leuchtende Uniform, braunes Lederzeug, eine leichte, nicht glänzende Kopfbedeckung. Im Kriege müßten alle in Khaki (gelblich-grünlich) gekleidet werden, wie die Engländer, oder in das braun-gelb der Türken oder in das praktische und dazu auch ganz kleidsame Grüngrau unserer Jäger zu Pferd. Schließlich benutze man die Zeit, die bisher zum Einüben des Lanzengefechts gebraucht wurde, zu Übungen im Feuergefecht abgesessener, großer Abteilungen.

— Man liest im Berner Bund: Herr Dr. König von Bern, der mit zwei anderen Ärzten am 29. Jan. nach dem Kriegsschauplatz abgereist ist, um im Dienste des Roten Kreuzes die verwundeten und kranken Buren und Engländer zu pflegen, hat kurz vor seiner Abreise nebst einer Summe Geldes folgender von Kinderhand geschriebenen Brief erhalten: Bern, 27. Jan. 1900. Lieber Herr König! Wir Kinder von der Schmid-Schule haben gehört, daß Sie nach Transvaal reisen. Wir wünschen Ihnen eine glückliche Reise und fröhliche Heimkehr in kurzer Zeit; denn wir hoffen sehr, daß der Krieg bald zu Ende ist. Wir haben seit 6 Wochen Geld gesammelt für die Verwundeten und möchten sie bitten es mitzunehmen und Armen und Verwundeten ein wenig zu helfen. Wenn Sie einen kranken, armen Engländer finden, geben Sie ihm auch etwas. Wenn Sie einen verwundeten Burenknaben finden so gräßen Sie ihn von den Bernerkindern. Hoffentlich bringen Sie, wenn Sie wiederkommen, gute Nachrichten. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie uns dann etwas erzählen wollten. Viele Grüße und nochmals Glück auf die Reise! Die Kinder von der Schmid-Schule.

— Ueber die „Unfehlbarkeit“ der Buren weiß eine Korrespondenz folgendes zu berichten: Von der Treffsicherheit der Buren konnten sich Beamte der Ludwig Loeweschen Waffenfabrik auf einem Berliner Schießplatz überzeugen. Vor etwa 4 Jahren trafen 5 Herren aus Transvaal hier ein, um einen größeren Abschluß an Gewehren mit der oben erwähnten Fabrik für Transvaal zu be-

wirken. Bei Tegel wurden die Gewehre eingeschossen und die Buren begaben sich dorthin, um das Einschießen zu überwachen. Ein höherer Beamter der genannten Fabrik war ebenfalls anwesend u. ließ die besten Schützen des Etablissements nach der 500 Meter (?) entfernten Figurscheibe schießen. Die geübten Schützen trafen fast alle das Centrum. Dies schien aber den Buren nicht zu imponieren, denn sie zuckten, als sie auf dieses Ergebnis aufmerksam gemacht wurden, gleichgiltig die Achseln. Wortlos nahm darauf der älteste der Buren, ein 70jähriger Herr, eines der Gewehre, lud, und schob nach kurzem Zielen der Figur erst das rechte, und dann das linke Auge aus. Ein weiterer Schuß traf die Figur unter dem dritten Uniformknopf. Fast in derselben Weise schossen die übrigen Buren. Ein fast unglaubliches Schießkunststück aber leistete einer der Männer, indem er um den Kopf der Figur herum in Schnellfeuer mit sechs Kugeln einen förmlichen Kranz von Geschossen bildete. Das Erstaunlichste aber dabei war, daß diese Kugeln in genauen Abständen in dem Scheibenholtz steckten, förmlich als wären die Distanzen vorher abgemessen worden. Als man den Buren über vorzügliche Treffsicherheit Komplimente machte, erklärten sie, daß daheim jeder Stammgenosse so gut schieße. — Das wäre in der That eine geradezu unheimliche Treffsicherheit.

(Wenn zwei das selbe nicht thun.) Johann: „Mein Herr thut nichts und ich thue nichts. Von ihm sagen aber die Leute: „er führt ein beschauliches Leben“ — und von mir heißt es: „der Johann ist ein Faulpelz!“

(Humor des Auslands.) Jean, (7 Jahre alt): „Mutter, darf ich heute nachmittag zu Emil, er hat mich eingeladen.“ — Mutter: „Du weißt, ich lasse dich nicht gern gehen, wenn dich nicht die Eltern selbst einladen. Nachher ist es ihnen nicht recht.“ — Jean: „Doch, Mutter. Ich soll ganz bestimmt kommen.“ Jean geht also hin und als er abends nach Hause kommt, fragt seine Mutter: „Na, Jean, kamst du auch nicht ungelegen?“ — Jean: „Im Gegenteil! Emils Mutter machte mir selbst auf und sagte: der hat mir gerade noch gefehlt!“

**Zuffenhauser**

**Kirchenbau-Geldlotterie**

Hauptgewinn 25 000 Mk. bar

Erste Ziehung garantiert 6. Februar 1900

Zweite Ziehung 7. März 1900.

☛ Sämtliche Lose, (ganze Lose zu 2 Mk., halbe zu 1 Mk.) welche in der ersten Ziehung nicht gezogen werden, spielen in der zweiten wieder mit. ☛ Lose à 2 und 1 Mk. sind noch zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1899: 770 1/2 Millionen Mark.  
Bankfonds am 1. Dezember 1899: 249 1/2 Millionen Mark.  
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138% der Jahres-Normalprämie  
— je nach dem Alter der Versicherung.

Beretreter in Wildbad:

**Carl Bätzner.**

**Wildbad.**

**Straßen-Sperre.**

Wegen vorzunehmender Grabarbeiten ist der **Kappelbergweg** vom **Reim**'schen Haus bis zur **Villa Sadner** vom **6. bis 10. ds. Mts. für Fuhrwerke gesperrt.**

Den 3. Februar 1900.

Stadtschultheißenamt:  
B ä t z n e r.

**Wildbad.**

Die

**Lehrlingsprüfung**

findet in der ersten Woche des Monats März statt. Anmeldungen hiezu haben vor dem 10. Februar d. J. in der Realschule zu erfolgen.

**Der Gewerbeschulrat.**





## Bestes Husten-Hausmittel



Sämtlich schon von 20 Pfg. an in den Apotheken, Drogerien, Conditoreien; Verkaufsstellen durch Plakate ersichtlich.

welches in keiner Familie fehlen sollte.

— Versicherungsbestand ca 43 Tausend Policen. —

## Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833. zu Stuttgart Reorganisiert 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten und Kapitalversicherungen.

Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Billigst berechnete Prämien. Hohe Rentenbezüge.

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Christof Treiber, Feilenhauer in Wildbad.

## Griechische Weine

ärztlich empfohlen

von F. C. Ott in Würzburg

ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

F. Funk (G. Lindenberger)

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Didenburgstr.

Schöne

Orangen,  
Citronen,  
Maronen

empfehlen

G. Lindenberger.

Zuckerin per Tablette 2 s empfiehlt  
d. D.



## Die besten Legehühner

der Welt

sind meine Italiener Zuchtthühner, Niesengänse 25 Pfd., Niesententen 2c. Preisliste umsonst & franco.

Herm. Lissberger, Landwirt  
Hainstadt (Baden.)

## Lohnbücher

in Taschenformat, à 40 Pfg. empfiehlt

Chr. Wildbrett.

Zu Hochzeits-Anzügen empfiehlt

schwarzes Tuch

und

Kammgarnstoffe

billigst

G. Rieginger.

Stadt Wildbad.

## Güterverpachtung.

Am Dienstag den 6. Februar 1900  
vormittags 11 Uhr

werden auf dem Rathause dahier, in Folge Nachgebots, die der Stadtgemeinde gehörigen Güterstücke im öffentlichen Aufstreich auf 6 Jahre wiederholt verpachtet.

Parz. Nr. 450 23 ar 76 qm Acker in der vorderen Rennbach mit Scheunenanteil.

Parz. Nr. 718 76 ar 79 qm Wiese 41 qm Heuschener

—: 77 ar 20 qm in langen Wiesen.

Parz. Nr. 724 6 ar 71 qm Wiese, das Bockswiese genannt

Parz. Nr. 836/2 31 ar 38 qm Wiese

" " 836/1 1 ar 40 qm " 99 qm "

—: 33 ar 77 qm in den Ziegelwiesen beim Steigerhause.

Stadtpflege.



Das neue

## Bürgerliche Gesetzbuch

nebst Einführungs-gesetz und einem ausführlichen Sachregister

in Groß-Octav-Format, 264 S., in eleg. dauerh. Einband, Ladenpreis Mk. 1.50 ist noch zum

Vorzugspreise von 1 Mark

zu haben in der

Expedition ds. Bl.

## Laubsäge-Holz

per Meter von 90 Pfg. an

Vorlagekatalog und Preisliste über alle Laubsäge- u. Kerbschnitt-Utensilien gratis. G. Schaller & Co.

Konstanz. 3 Marktstätte 3.

## Messmer's



gerösteter  
Caffee

UNVERZAGT.

feinste Mischungen

Per Pfund Mk. 1, 1.20, 1.40, 1.60

1.80, 2 und Mk. 2.50.

Niederlage bei

Chr. Brachhold, Wildbad.

Gustav Hammer, "

Wer hustet kaufe nur

die ächten

Tietze Zwiebel-Bonbons; welche sofort Linderung verschaffen.

Packet mit Zwiebel-Schutzmarke 20 & 25 Pfg. zu haben in Wildbad bei Herrn Apotheker Dr. Metzger; in Pforzheim bei Herrn Gg. Schenk, Marktplatz. (Nr. 1174)